

Grosse Leistungen ausgezeichnet

Die Ortsbürger verliehen den Förderpreis Karl Lang, Walter Staubli und Ruedi Walliser

Mit der Volkshochschule und dem Operettenverein wurden zwei prägende Institutionen Bremgartens ausgezeichnet. Beide existieren mittlerweile seit über 30 Jahren und sind aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken.

Gespannt war man, welche Preisträger von der Kommission, bestehend aus Urs Gehrig, Robert Bamert, Beatrix Oswald und Cornelio Rocchinotti, gekürt worden waren. Am Freitag wurden Karl Lang, Walter Staubli und Ruedi Walliser im Zeughaussaal geehrt.

Das Pflänzchen stetig gepflegt

Der in Einsiedeln geborene Karl Lang war ab den Siebzigerjahren Lehrer in Bremgarten, wie Laudator Peter Hochuli ausführte. 32 Jahre engagierte er sich für das Kinderheim St. Benedikt und 1978 war er Mitbegründer der Volkshochschule Bremgarten. Seither besuchten 20000 Menschen die Kurse der Volkshochschule, die mittlerweile über 80 Kurse im Angebot hat. In all der Zeit prägte Karl Lang als Vorstandsmitglied und Präsident die Geschicke des Vereins, der heute über 100 Mitglieder zählt. «Trotz seiner 20 Jahre, die er Präsident ist, war Karl Lang nie ein Sesselkleber», hob Hochuli hervor. Er bat das Publikum um einen tüchtigen Applaus, weil das eine handgemachte und von Herzen kommende Art sei, tiefe Anerkennung auszudrücken.

Karl Lang kommentierte den Preis mit Adolf Ogis Worten: «Freude herrscht.» Die Volkshochschule, die eigentlich gar keine Hochschule ist, sondern sich der Erwachsenenbildung widmet, sei anfangs ein kleines Pflänzchen gewesen. Ein Pflänzchen, das sich unter der stetigen Pflege gut entwickelt hat. Etwa 650 Stunden Arbeit investiert der Vorstand jährlich in das Projekt. Die Hälfte davon fällt auf Karl Lang.

Visionär und pragmatisch

Die zweite Hälfte des mit 10000 Franken dotierten Förderpreises der Ortsbürger Bremgarten ging an Ruedi



Karl Lang nahm von Stadtmann Robert Bamert erfreut die Ehrenurkunde entgegen. Von links: Beatrix Oswald, Ruedi Walliser, Karl Lang und Walter Staubli.

Bild: vb

Walliser und Walter Staubli vom Operettenverein. «Der eine ist ein Visionär, aber kein Divisionär, der andere ein Pragmatiker und kein Polemiker», versuchte Laudator Walter Karl Walde die beiden Preisträger kurz zu beschreiben.

Walter Staubli, der Visionär, habe von Anfang an auf Qualität und professionelle Arbeit gesetzt. Er stand auch als Tenor auf manch anderer Bühne als der heimischen. So gelang es ihm, ein beeindruckendes Netzwerk aufzubauen. Und er wusste Solisten zu betreuen.

Neben dem Visionär auf der Bühne steht der Pragmatiker hinter der Bühne. Ruedi Walliser sei als Bildhauer ein guter Kunsthistoriker, dem bei einem Bühnenbild sofort auffalle, wenn etwas historisch nicht stimme, erzählte Walter-Karl Walde. Der Abendspielleiter sei immer der ruhende Pol gewesen und habe hinter

der Bühne dafür gesorgt, dass dort ebenso professionell gearbeitet wird wie auf der Bühne.

«Totgesagte leben länger»

Überhaupt sei es eine grossartige Leistung, die bereits totgesagte Kunstform der Operette erfolgreich kultiviert zu haben. Rund 15000 Zuschauer besuchen alle zwei Jahre die neue Produktion, die mittlerweile ein Budget in der Höhe von einer Million Franken aufweist. Die Operette sei historisch betrachtet ein Kind der Monarchien, erklärte Walde und hatte damals die gleiche Funktion wie heute Satiriker wie Viktor Giacobbo oder Harald Schmidt. Trotzdem finde man heute mit Google 517 Treffer zum Stichwort «Operette Bremgarten». Was aber nicht nur Zufall sein könne: Das Habsburger-Städtchen Bremgarten feiert nächstes Jahr Ju-

biläum. 98 Prozent aller Operetten sind auf Habsburger-Territorium entstanden.

Für Nachwuchs gesorgt

«Es war nicht immer einfach», sagte Walter Staubli. 1976 stand der Männerchor vor dem finanziellen Aus. Die erste Aufführung des Operettenvereins musste mit einem Darlehen bestritten werden. Danach gab es sowohl Erfolge wie auch Rückschläge. Nun hat er sein Amt an eine Jüngere übergeben, seine Tochter Myriam Ruffer-Staubli. Dies veranlasste Walde zu einem Spässchen: «Das Nachwuchsproblem hat er gleich selber gelöst.» Ruedi Walliser erzählte zum Abschluss noch einige unterhaltsame Anekdoten aus seinem reichen Fundus. Für das musikalische Programm sorgte Herbert Wendel mit seiner «Crazy School Band». --vb